

»Im Schweiß deines Angesichts« sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. (Gen 3, 19)

Das Jahresthema 2007 fügt sich organisch in einen vor zwei Jahren begonnenen spirituellen Weg der PfarrGemeinde entlang der menschlichen Biographie. Nach einem intensiven Bedenken und Wahrnehmen der Situation, der Lebensprobleme und Bedeutung der Kinder (2005) und der jungen Menschen (2006) soll in diesem Jahr bewusster der Blick auf die Erwachsenen gerichtet sein. Auf die Erwachsenen in ihren Aufgaben und Rollen für die Gemeinschaft der Kirche, Pfarrgemeinde und Gesellschaft und auf die Bedingungen und Herausforderung der Arbeitswelt und der unterschiedlichen Berufe (eingeschlossen auch die Situation und Not der Arbeitslosen). Geleitet wird dieser Blick dabei unter anderem von folgenden Gedanken.

1. Die Arbeit in biblischer Sicht

Die Heilige Schrift sieht die Arbeit in einer doppelten Ausrichtung, die beide wichtig sind und nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen.

Die Arbeit ist einerseits Teilhabe am Schöpfungswerk Gottes. Dass der Mensch mit seiner Kreativität, mit seinen Kräften und mit seiner Fantasie am Werk Gottes und an seinem Reich weiterbaut, das ist seine Berufung. Dem arbeitenden Menschen ist deswegen der Segen Gottes gewiss. „Damit der Herr, dein Gott, dich stets segne bei der Arbeit.“ (Dtn 14, 29)

Die Arbeit ist andererseits verbunden mit dem Aspekt der Mühsal, der Anstrengung. Sowohl die manuelle, körperliche als auch die geistige, spirituelle Arbeit sind „schweißtreibend“, zehren an den Nerven und Kräften, sind Folgen aus der Vertreibung aus dem Paradies.

2. Der Glaube als Arbeit

Den Glauben als Arbeit zu sehen ist uns zunächst fremd. Doch spricht die Heilige Schrift z.B. im Johannes-Evangelium davon, dass Jesus gekommen ist, die Werke Gottes zu tun und dass wir gesandt sind, die Werke Jesu zu tun. Wenn man statt „Werke“ „Arbeit“ sagt, dann ist man ganz in der biblischen Sicht des Glaubens. Was Jesus tat, war harte Arbeit; ebenso was Paulus tat. Und das gilt von allen, die zur Ausbreitung des Glaubens und zur Auferbauung der Gemeinschaft der Kirche all ihre Kräfte eingesetzt haben. Sie alle waren und sind gute Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Gnade und Werke/Arbeit sind theologisch durch Martin Luther zum Gegensatz geworden (in seiner Zeit verständlich). Glaube und Arbeit sind aber Geschwister, wie uns der Jakobusbrief ans Herz legt.

Beide – Arbeit und Glauben – hat die pädagogische Literatur der Heiligen Schrift (Sprichwörter, Jesus Sirach, Kohelet usw.) im Blick, wenn sie die Problematik von Fleiß und Faulheit bedenken. Fleiß ist eine biblische Tugend - Paulus nennt sie *das* Kennzeichen eines guten Vorstehers - und Faulheit ein Hindernis zur Erfahrung des Reiches Gottes (vgl. Jesu Kritik am dritten Knecht bei Mt 25, 14-30: „Du unbrauchbarer und fauler Knecht.“).

3. Der Zusammenhang von Beruf und Arbeit

In der biblischen Tradition wird dieser Zusammenhang sehr betont. Das hat dazu geführt, dass z.B. alle rabbinischen Lehrer einen Beruf ausüben mussten, sowohl zur Sicherung des Lebensunterhaltes als auch zur pädagogischen Ausrichtung ihrer Unterweisung. Jesus und Paulus sind Zimmerleute und Zeltmacher – sie haben den Menschen durch ihre Verkündigung ein Haus und ein Dach über den Kopf gegeben. Die ersten Jünger waren Fischer – um Menschen miteinander zu vernetzen. Bei den Rabbinen gab es viele Schuhmacher – um die Leute durch ihre Lehre zum Gehen zu bringen. Der größte unter ihnen war Hillel (ein Lehrer Jesu), ein Tagelöhner – um den Menschen das tägliche Brot des Wortes Gottes zu schenken. Der Beruf hat die Verkündigung und die Lehrtätigkeit geprägt und ihnen ein spezifisches spirituelles Gesicht gegeben.

Das beinhaltet auch ein Bedenken und Ernstnehmen der Berufe heute, die auf die Art der Glaubensvermittlung einen großen Einfluss ausüben: Lehrer mit ihren pädagogischen Talenten, Computerleute mit ihrer digitalen Weltsicht, Busfahrer mit ihrer Verantwortung für eine ganz konkrete Gemeinschaft usw.

Die drei genannten Themen werden vielschichtig umgesetzt:

1. Predigt

Das Lesejahr C bringt eine Fülle von Berufen. Dem Priesterberuf, den Hirten, dem Beschneider (Mohel) begegnen wir in der Weihnachtsliturgie. Mesner (Synagogendiener), Fischer, Zöllner, Ärzte, Schriftgelehrte, Soldaten, Diener/Sklaven/Knechte, Friseurinnen, Masseurinnen, Politiker/Beamte/Verwalter/Richter, Geldverleiher, Bauern, Winzer, Geschäftsmänner - alle Berufe sind im Lukasevangelium vertreten und eingebunden in die Glaubensgeschichte mit Jesus Christus.

2. »Exerziten im Alltag«

Vor unserer Arbeit steht die Arbeit Gottes, das Werk seiner Hände. Sie geht all unserem Tun voraus. Dieser Arbeit Gottes wollen wir uns in den vier Exerziten-Wochen nähern, in sie eintauchen und ihrer Tiefendimension nachspüren: Gott als Baumeister, als Künstler, als Erzieher, als Friedensstifter.

3. Sakramente und Liturgie

Die Eucharistie hat in der Gabenbereitung einen eigenen Teil, um das Werk unserer Hände, die Frucht der menschlichen Arbeit zu bedenken.

4. Leben in der PfarrGemeinde

Hier ist gerade der PfarrGemeindeRat eingeladen nachzudenken und mit zu arbeiten

Ziel des Jahresthemas ist es, die Erwachsenen zu stärken, sie in die Verantwortung zu nehmen, eine Ethik der Arbeit zu verkünden, Glauben als Anstrengung begreifen zu lernen und so zu einem wachsenden Selbstbewusstsein der Erwachsenen bezüglich Glauben und Glaubensweitergabe beizutragen. „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener... Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.“ (Mt 25, 21.23)